

Der Körperbau eines Modena ist für den Typ wesentlich!

Teil 3

Oberer Brustteil, Hals, Kopf, Auge und Schnabel

Am Ende von Teil 2 dieser Betrachtungsserie hatte ich allen Modena-Freunden einen guten Start ins Zuchtjahr gewünscht. Gern wiederhole ich dies als Motivation, sich noch mehr kognitiv mit Zusammenhängen unserer Rasse zu beschäftigen. Das soll ja der eigentliche Nutzen für alle sein, unsere Modena Schritt für Schritt weiter voran zu bringen.

Wir gehen sicher konform wenn ich zum Ausdruck bringe, dass die Fortsetzung des ideellen Kreises um einen Modena im oberen Brustteil von den meisten Züchter gut umzusetzen ist. Hier gibt es kaum Beanstandungen. Interessanter und beachtenswerter wird es mit dem Hals! Zu dem Merkmal „geistern“ manchmal Auffassungen in der Züchterschaft, die sicher nicht ganz zu Ende oder durchdacht sind. Um diesen Knoten auflösen zu können, versuchen wir die Position „Hals“ einmal gründlich zu durchleuchten.

Was sagt denn unser geltender Standard in der Position Hals? „Voll aus dem Körper kommend, zurückgelegt, durch den stark ausgebildeten Hinterkopf sich zum Kopf nur wenig verjüngend.“

Zunächst wollen wir uns mit der Aussage, „voll aus dem Körper kommend“ auseinandersetzen.



Das im Text genannte „volle heraustreten des Halses aus dem Körper“ ist außerordentlich wichtig. Warum? Es ist die Basis für einen harmonischen

Abschluss unseres gedachten Kreises um die Taube. Würde der Hals nicht breit und voll auf dem Körper aufsitzen, bliebe der Rücken schnell offen und schlimmstenfalls gerade. Wer möchte denn das? Wenn wir uns etwas zu dem Thema einprägen wollen, dann die Erkenntnis, dass der Hals in der Regel nie zu stark aufsetzen kann. Hier hängt nichts mit den Besonderheiten von Farbenschlügen oder der Federqualität zusammen, es geht einzig und allein um die richtigen anatomischen Anlagen. Dazu gehört selbstverständlich auch der Hals. Beide abgebildeten Modena verdeutlichen das recht gut. Sitzt der Hals zu schmal auf, wirkt er immer länger und unförmiger. Da geht auch nichts mit dem Schlagwort „einlegen“ zu überspielen. Diese Tauben müssen eigentlich visuell völlig automatisch einen längeren Rücken frei geben. Und wo soll den da der Hals hingelegt werden. Schwanenhälse möchten wir nicht sehen. Aus Erfahrung rate ich, sich seine Tauben möglichst genau im Schlag anzusehen, wo sie sich vollkommen frei bewegen können und keine Präsentationspose annehmen. Dabei entdeckt man die tatsächlichen Unterschiede besonders gut.

Zu kurze Hälse passen nicht zu einem Modena, was natürlich genauso deutlich gesagt werden soll. Und schon nähern wir uns abermals einer meiner Feststellung aus der Artikelserie „Stand und Körperbalance“. U.a. hatte ich dort als erkennende Hilfe die These aufgestellt, dass sich die Gesamthöhe eines Modena auf 2 gleiche Teile Körperhöhe und je einen gleichgroßen Teil davon auf die Läufe bzw. Hals mit Kopf aufgliedert. Daraus könnte man schließen, dass wir mit einer mittleren Halslänge bei unseren Modena völlig zufrieden sein können. Das kurze oder lange Extrem bringt die Proportionen nämlich durcheinander.

Wichtig am Hals ist nach meiner Auffassung, dass er in Präsentationsposition nicht gleichförmig aussieht. Das ergibt sich aus der Anforderung an einen nach hinten genommenen Hals. Er soll sich optisch so weit zurück genommen zeigen, dass eine Senkrechte vom Auge gezogen auf die Beine trifft. Das ist ein unumstößlicher Grundsatz!



Der Standard bezeichnet das als „zurückgelegt“, nicht eingelegt, wie gern erzählt wird. Hier sollte schon genau unterschieden werden, weil die Bedeutung eben nicht gleich ist. Wir wollen jetzt die bereits angesprochenen unterschiedlichen Halslinien noch einmal thematisieren. Unser wiederholt ins Spiel gebrachter Kreis um einen Modena erstreckt sich eben nicht bis zur Kehle. Sein höchster Punkt liegt in der Schnittstelle zwischen Halsaufsatz und Rücken. damit wird klar, auch Hals und Kopf liegen außerhalb des Kreises.

Im vorderen Bereich des Halses setzt sich die Brustrundung ansteigend und nach hinten genommen bis zur Kehle fort. Dadurch kommt der Rundungsschwung sehr gut zum Ausdruck. Seitlich betrachtet nimmt der Hals nach oben hin langsam an Breite ab. Dagegen fällt die hintere Halslinie sichtbar gerader ab und verstärkt im unteren Teil die Aufsatzbreite des Halses. So entstehen zwei unterschiedliche Halslinien. Der schmalste Bereich des Halses liegt etwa in Höhe der Kehle. Diese Halsform unterscheidet einen Modena von der Kingtaube oder dem Deutschen Modeneser sehr deutlich. Es ist ein weiteres wichtiges Alleinstellungsmerkmal unserer Modenas.



Wenden wir uns gemeinsam dem Kopf zu. Hier gibt es ebenfalls einiges zu besprechen. Ich denke, auch die Kopfpositionen belegen den Zeitenwandel der Modena. Aber bitte, sehen wir uns jetzt die beiden Kopfstudien an. Da fallen uns erhebliche Unterschiede auf. Ich versuche es mit einer ganz einfachen Aussage: Rechts der Kopf ist zeitgemäß und belegt die geltenden Anforderungen. Wo liegen denn deren Schwerpunkte?

Für Bewertungen mit hohen Noten ist es unerlässlich, dass die Stirn deutlich absetzt. Wir sehen das rechts. Eine ziemlich schräg nach vorn zulaufende Stirn, das gibt es immer wieder, wird heute gestraft. Das sieht nämlich sehr Feldtaubenhaft aus. Der Kopf einer Modena-Taube zeichnet sich durch eine angemessene Stirnbreite aus. Dabei darf die Feder nicht zu lose werden. Alle drei Aspekte, Stirnanstieg, Stirnbreite und Federfestigkeit sind äußerst wichtig. Können wir die Anforderungen insgesamt als Züchter erfüllen, dann wird die betreffende Taube auch eine ordentliche Sichtfreiheit haben! Das ist in der heutigen Zeit ganz wichtig.

Der Standard erwartet darüber hinaus einen ausgebauten Hinterkopf. Rechts sehen wir das perfekt. Dieser Ausbau stützt die Halsform optisch zusätzlich. Im nächsten Schritt können wir folgendes überlegen: Wenn eine gut absetzende, breite und betonte Stirn vorhanden ist, dazu ein ausgebauter Hinterkopf, kann es nicht zu sonderlich viel Substanz über dem Auge kommen. Mit anderen Worten, der richtige Modena-Kopf erscheint etwas gezogen. Die Taube der linken Abbildung hat den höchsten Punkt ihres Kopfes jedoch über dem Auge und dazu keinen Ausbau des Hinterkopfes. Folglich wirkt ihr Profil viel zu rund. Man muss schon auf die Feinheiten schauen, die den Unterschied ausmachen! Trotz einer ordentlichen Stirnbreite und dem Stirnabsatz soll ein Modena-Kopf in gewisser Weise auch elegant wirken und sich damit von anderen Huhntaubenrassen zusätzlich unterscheiden. Modena-Köpfe sind keinesfalls modifizierte Long Faced Köpfe. Bewahren wir uns alle davor. Das sollten wir verinnerlichen. Und in den Zuchten müssen wir genau hinschauen, was wir im Kopfbereich ausgleichen können. Interessant könnte vielleicht noch folgende Bemerkung sein. Wenn wir auf die Köpfe unserer Modena von vorn und oben im Schlag schauen, dann sollte sich folgendes Bild ergeben: Die abgesetzte und einigermaßen breit angestrebte Stirn ist trotzdem noch die schmalste Stelle des Kopfes. Er wird nämlich Stück für Stück nach hinten immer breiter und erreicht seine größte Ausdehnung beim Hinterkopf. Der muss in der Tat nach hinten und

seitlich gut ausgebaut sein. Meine Empfehlung wäre, sich die eigenen Tauben im Schlag dazu ansehen.

Ein weiteres Thema in Diskussionen über den Standard ist der Schnabel. Zunächst möchte ich daher seine Größe beleuchten. Er soll nämlich bitte nicht auffallend groß oder lang wirken. Auch dadurch unterscheiden wir uns von den Kingtauben! Etwas kürzer und im Horn feiner (bei Täubinnen kommt das besonders zum Tragen), man kann das sehr gut bei der rechten Kopfstudie sehen. Es gehört ebenfalls zu unserer Rasse. Jetzt überlege ich, was ich meinen Modena-Freunden zum Schnabeleinbau sagen kann. Unser neues Musterbild hat Jean Louis Frindel so gezeichnet, dass der Schnabel optisch beinahe auf dem oberen Hals aufliegt. Gut, es muss dazu im Vorfeld möglicherweise keinen Hinweis gegeben haben. In den Käfigen sehen wir unsere Tauben überwiegend in gleicher Pose. Das können wir uns am Beispiel der rechten Kopfstudie näher ansehen. Dieser aufliegende Schnabel entsteht u.a. dadurch, dass der Kopf eines Tieres im Affekt etwas nach vorn gedrückt wird. Bitte betrachten Sie nur einmal die Lage des höchsten Punktes am Hinterkopf beim Bild rechts. Er wird sichtlich hoch geschoben. Das ist zunächst die Beschreibung der Realität. Mit dem Problem stehen wir Mitglieder im MCD nicht allein. Diesen komplett aufliegenden Schnabel finden wir auch im Ausland und sogar in Übersee. Und überall heißt es, „wir müssen uns hier verbessern“. Ich persönlich, das gänzlich ohne Vorschriften zu machen oder meinen Modenafreunden etwas einreden zu wollen, bin so wie im Standardtext formuliert der tiefen Überzeugung, dass eine gewisse Freiheit zwischen Hals und Schnabel den Kehlschnitt betonen soll. Damit gewinnt der Hals trotz seiner Wucht weiter an Harmonie. Vielleicht durchdenken Sie das einmal, überlegen und tragen das Thema in die Bezirksversammlungen. Darüber lässt sich doch sachlich diskutieren. Wir sollten auch auf vermeintlich nebensächliche Erscheinungen achten. Die Schnabelwarze sollte immer möglichst klein, weißgepudert und in ihrer Struktur unauffällig sein. Manchmal sehe ich bei Alttäubern auch gröbere Warzen. Folgerichtig würde ich dafür plädieren, diese Situation bei den Wünschen anzuzeigen. Grobe Warzen passen nicht zum wohlgeformten Modena-Kopf. Bitte noch einmal daran denken: waren die Köpfe früher bullig und rund, sind sie heute leicht gezogen und eleganter, ohne in Verruf zu geraten, feldtaubenartig zu sein.

Über die Augenfarbe unserer Modena reden, ergibt das überhaupt einen Sinn? Ich denke schon. So dürfen wir gemeinsam wertfrei feststellen, dass bei

unserer Rasse auf zwei unterschiedlich vorhandene Augenfärbungen verwiesen wird. Nun erwarte bitte kein Leser, dass ich jetzt neben orangefarbig das dunkle Auge aufzähle. Orangefarbig, teilweise auch bei einigen Farbschlägen nahezu orangerot, das ist inzwischen ein Muss. Dunkle Augenfarbe, die kennen die Modena nicht! Sie sind nicht zugelassen. Einen Sonderfall erkläre ich Ihnen noch. Trotzdem ist es notwendig, eine zweite Augenfärbung klar zu benennen. Dazu müssen wir an die Braunreihe denken. Deren Augenfarbe ist um die Pupille nahezu perlfarbig und lediglich der äußere Ring rötlich. Genetische Zusammenhänge erzwingen das. Es macht überhaupt keinen Sinn zu behaupten, wir tolerieren das jetzt noch eine Zeit, bis eine orangerote Augenfarbe bei den Braunen erreicht ist. Genetisch ist das nicht möglich und wir sprechen unter Fachleuten von zwei Augenfarben beim Modena. Wie versprochen, gehe ich noch einmal auf den Sonderfall mit der Augenfarbe ein. Passt man in der Zucht nicht auf, so beglücken einen zumeist unangemeldet braun gefärbte Iriden. Auf eine Ausstellung kann man mit so einem Tier nicht gehen. Die höchste Bewertung wären 92 Punkte. Also gut, zu brauner Augenfarbe kann es dann kommen, wenn in dem Stamm durchweg eine feurig orangerote Augenfarbe vorherrscht. Nach meinen Erfahrungen sind hier alle Varianten der Bronzeschildigen und Blau Bronzegehämmert am stärksten anfällig. Passiert es einmal, dass ein Tier dieser Nachzucht auch nach der Mauser sein bräunliches Auge behält, sonst aber top ist, dann verpaaren wir es mit einem Tier mit schwächerer Augenfarbe. Die Nachkommen werden eine wunderbare Färbung der Iriden zeigen.

Auch der Augenrand ist nicht unwichtig. Man stelle sich einmal vor, an einem wohl geformten Modena-Kopf fällt einem ein grober Augenrand auf. Soll das etwa der Blickfang sein? Nein, so ein Rand stört ungemein, jedenfalls mich. In Jahrzehnten habe ich mir daher hier eine Position erarbeitet. Sie zielt auf folgende Zusammenhänge ab: der Augenrand eines Modena sollte im Gewebe möglichst zart und fein sein. Je unauffälliger er erscheint, umso besser lautet die einfache Formel. Positiv lässt sich das unterstützen, in dem die den Augenrand seitlich umschließenden Federn ihn gut abdecken. Was sollen diese Federn zudecken? Lediglich das Gewebe um den eigentlich zarten Augenring, das der Federfarbe weitestgehend angepasst sein soll. Hängen Federn in den Bereich der Iris und bedecken sie die teilweise, ist das absolut fehlerhaft! Dieser Fehler vererbt sich unangenehm. Früher waren unsere Zuchten durch die bullig runde Kopfform so ausgerichtet, dass die Augen bei den Modena sehr tief im Kopf lagen. Aus nachvollziehbaren Gründen steht das heute längst nicht mehr

in Rede. Wir wollen als Taubenliebhaber und Züchter gemeinsam, dass unsere Pfleglinge gut sehen können. Darauf achten wir stets. Durch die inzwischen etwas höhere Augenlage haben wir gute Voraussetzungen geschaffen, nicht gerügt zu werden.

Auch wenn ich persönlich breitere Augenränder als störend empfinde, ich heiße das nie gut, so ordne ich schlitzartig geformte oder herabhängende Augenlieder viel dramatischer ein. Das nimmt dem Modena-Kopf die gewünschte Wirkung. Im Normalfall werden solche Tauben bei der Bewertung bestraft. Anders kann es ja auch nicht sein.



An den beiden Beispielfotos können wir uns die Forderungen zum gut sichtbaren Auge und runden Augenrand noch einmal ansehen. Links der klare Blick, die saubere Rundung. Rechts das unerwünschte Schlitzauge. Ein hochwertiger Modena muss ohne Wenn und Aber einen kreisrunden Augenrand besitzen. Das alles wird nicht immer wieder grundlos thematisiert. Aus langen Erfahrungen sage ich, fehlerhafte Tauben in diesen Fragen bitte nicht zur Zucht verwenden. Das vererbt sich immer. Und schlägt es nicht gleich im neuen Jahr durch, so garantiert in den Folgejahren, wenn der Mendlungsprozess seine Spuren hinterlässt. Dann ärgert das die Züchter meist noch schlimmer.

Bevor die Zuchtsaison mit vollem Schwung, und den erhoffen sich doch alle Liebhaber der Taube aus Modena, beginnt, wird es noch einen 4 Teil geben. Nichts Nachdenkenswertes an unseren Lieblingen soll unter den Tisch gekehrt werden. Mir liegt es am Herzen, dass sich möglichst viele Züchter über ihre Tauben Gedanken machen und nach Lösungen suchen, sie zu verbessern. Das hilft unserer Gemeinschaft und fördert die Rasse.

Martin Zerna